

1. Einleitung

Systematische und vor allem großflächige Untersuchungen an vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplätzen stellen besonders für den Mittelgebirgsraum immer noch ein gewisses Desiderat dar – und dies gilt nicht zuletzt hinsichtlich publizierter Grabungsergebnisse¹.

Schon allein aus diesem Umstand ergibt sich wenigstens z. T. die Bedeutung des Fundplatzes „Geismar“, handelt es sich doch mit rund zwei Hektar systematisch untersuchter Fläche von geschätzten sechs bis sieben Hektar gesamter Siedlungsausdehnung nach wie vor um eine der größten Siedlungsgrabungen in Hessen. Darüber hinaus ist von kaum einem anderen archäologisch erforschten Siedlungsplatz Hessens eine Kontinuität von mehr als eineinhalb Jahrtausenden bekannt geworden, wie sie allein für das vor- und frühgeschichtliche „Alt-Geismar“ nachweisbar ist. Bezieht man in diese Spanne auch das hochmittelalterliche bis moderne Geismar ein, was die Namenskontinuität ja nahelegt, beläuft sich die Dauer der ununterbrochenen Besiedlung des Platzes am Unterlauf des Elbebaches auf gut zweieinhalb Jahrtausende. Die sich daraus ergebenden außerordentlichen Möglichkeiten, tiefgehende Einblicke in die Vor- und Frühgeschichte eines kleinen nordhessischen Gemeinwesens zu gewinnen, liegen auf der Hand².

Dazu können zum einen die bei den Ausgrabungen geborgenen sehr umfangreichen Funde (es wurden über 5 000 Fundnummern vergeben) herangezogen werden, die der Forschung vielversprechende Perspektiven für antiquarische Analysen beispielsweise hinsichtlich der Fragen zu Chronologie, Import und Fernbeziehungen oder Herrschafts- und Wirtschaftsverhältnissen eröffnen. Diese Optionen sind bislang jedoch erst z. T. genutzt worden³.

1 An dieser Stelle ist es kaum möglich, den Stand der archäologischen Siedlungsforschung im deutschsprachigen oder gar im nordalpinen Raum zu resümieren; vgl. dazu weiter unten Kap. 3.1 sowie 4.1 bezüglich des hier im Mittelpunkt stehenden nordhessischen Raumes. Hinsichtlich des konstatierten Defizits im Mittelgebirgsraum und in Süddeutschland (z. B. Donat, Entwicklung 149, für das Frühmittelalter und O.-H. Frey, Die frühen Chaten. Zum gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkt der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen. Ber. Komm. Arch. Landesforsch. Hessen 3, 1994/95, 6 f., für die Römische Kaiserzeit) scheint sich in jüngerer Zeit angesichts zahlreicher veröffentlichter Grabungsvorberichte (vgl. Jahrbuchreihen „Arch. Jahr Bayern“, „Arch. Ausgr. Baden-Württemberg“ und „Hessen-Arch.“ eine Verbesserung der Quellenlage anzudeuten.

2 So schon Gensen, Althessen, bes. 20; 24 ff.; ders., Siedlung 67; Best, Fritzlar-Geismar 2; siehe auch Frey (Anm. 1) bes. 6 f.

3 Bisher sind nur die Keramik von der Mittellatène- bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit (Heiner, Siedlungskeramik) und die Funde der Völkerwanderungszeit (Best, Fritzlar-Geismar) ausgewertet worden; die nichtkeramischen Funde der Latène- und der Römischen Kaiserzeit, die Funde der Frühlatènezeit, der Karo-

Zum anderen sind die bei den Grabungen aufgedeckten unbeweglichen Siedlungsrelikte – die archäologischen Befunde – einer Auswertung zu unterziehen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse dieser Befundanalyse dargestellt. Als ein wesentliches Ziel bei der Auswertung galt es, diese Siedlungsspuren chronologisch zu differenzieren, um daraus Ausprägungen und Abläufe der Besiedlungsentwicklung sowohl insgesamt als auch jeweils innerhalb einzelner Abschnitte, die wiederum mit den größeren archäologisch-historisch definierten Kulturperioden parallel gehen, zu erkennen. Die Grundlagen der über das enthaltene Fundmaterial erfolgten Befunddatierung ergaben sich einerseits aus den „Geismarer Arbeiten“ von R. Heiner und W. Best und mussten andererseits darüber hinaus extern gewonnen werden. Als Ausgangspunkt und Basis dieser als zweitem Hauptteil ab Kapitel 4 vorgetragenen chronologischen Analyse sind die datierbaren Siedlungsbefunde entsprechend den archäologisch-historischen Hauptphasen in den Karten I bis VI (Beil. 1–6) dargestellt⁴.

Im ersten Teil der Auswertung werden zunächst jedoch die Bau- und sonstigen Siedlungsbefunde bezüglich ihrer Formen, Funktionen etc. diskutiert. Aufgrund der großen Anzahl – es wurden rund 4 000 anthropogene Befunde aufgedeckt – können diese im auswertenden Text aber nur in repräsentativer Auswahl vorgestellt werden; der Materialvorlage dient der vergleichsweise ausführliche Befundkatalog. Im Zuge der Dokumentationsauswertung war das Augenmerk besonders auf die Auffindung von Gebäudestrukturen, vornehmlich größerer, ebenerdiger Häuser, gerichtet, von denen diejenigen im Mittelgebirgsraum allgemein und besonders in dessen hessischem Bereich bisher der Forschung kaum bekannt geworden sind. Die wenigen im untersuchten Areal Alt-Geismars nachweisbaren Befunde ebenerdiger Gebäude sind daher aufschlussreich und dazu geeignet, unsere bisherige Kenntnis des nordhessischen Siedlungswesens um vielfältige Einzelaspekte zu bereichern. Neben der großen Anzahl in den Boden eingetiefter Bauten, vornehmlich Grubenhäuser,

lingerzeit und des Hochmittelalters wurden noch nicht bearbeitet (vgl. unten Kap. 2 u. 4.1).

4 Hier hat Verf. der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen e. V. zu danken, an deren (ehemaligem) Institut (IAL) in Büdingen und mit deren technischer Infrastruktur die Digitalisierung des Gesamtplans vorgenommen und die Kartierungen der Siedlungsphasen von Dr. Mathias Austermann erstellt wurden, dem ich ganz besonders zu Dank verpflichtet bin. Die Auflösung des IAL in Büdingen und damit einhergehende strukturelle Veränderungen erzwangen schließlich die endgültige Überarbeitung und Ausführung der Kartierungen auf anderem Wege.

geben weitere Siedlungsrelikte wie Gruben allgemeiner oder auch technischer Art sowie Spuren der Infrastruktur gewisse Hinweise auf gewerbliche Tätigkeiten wie auch auf ehemalige Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse. Umfassend und abschließend werden viele Fragen sowie die antiken Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse in Alt-Geismar insgesamt aber wohl erst nach den noch ausstehenden antiquarischen Analysen, v. a. der früh- bis hochmittelalterlichen Funde, zu beurteilen sein.

Es bleibt also vorab festzuhalten, dass im Rahmen der vorliegenden Arbeit als Ergebnisse der Befundanalyse wichtige neue Erkenntnisse im Wesentlichen zu zwei Themenkomplexen gewonnen werden konnten: 1. zu den Formen und zum Bestand der Häuser, sonstiger Bauformen und anderer Siedlungsrelikte einschließlich ihrer Funktionen in gewerblicher, infrastruktureller oder anderer Hinsicht und 2. zu Gestalt und Entwicklung der Siedlung und ihrer inneren Strukturen von der frühen Latènezeit bis ins Hochmittelalter.